

Welttag der Tierimpfung

Prophylaxe schützt Mensch und Tier – Nutztierimpfung mit großer ökonomischer Bedeutung

Seit diesem Jahr ist der 20. April der „Welttag der Tierimpfung“. Damit soll der wichtige Beitrag von vorbeugendem Gesundheitsschutz für Tier und Mensch hervorgehoben werden. Die Welttierärzteorganisation und Healthfor-Animals, der weltweite Verband der Tierarzneimittelhersteller, unterstützen den Welttag zur Tierimpfung.

Mehr als 100 verschiedene Tierkrankheiten lassen sich heute bereits durch Impfung verhindern – und dies über nahezu alle Tierarten hinweg. Damit leistet die Tiergesundheitsindustrie einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung von Nutz- und Hobbytieren, zur Produktion sicherer Lebensmittel, zur Tierseuchenbekämpfung und zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung.

Durchschlagende Impferfolge

Es gibt viele Erfolgsgeschichten zu erzählen. So konnten beispielsweise Salmonellose-Fälle beim Menschen um 40 Prozent durch freiwillige und staatliche Impfprogramme bei Legehennen reduziert werden. Insbesondere ist seit dem Jahr 2006 die Zahl der Erkrankungen mit

Salmonella enteritidis in Europa rückläufig, was die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) darauf zurückführt, dass die Mitgliedstaaten Salmonellen-Bekämpfungsprogramme in Geflügelpopulationen implementierten. In Deutschland kann darüber hinaus bei Bedarf auch die Impfung gegen *S. typhimurium* angeordnet werden.

Ein Erfolgsprojekt ohne gleichen ist die Köderimpfung bei Füchsen, mit der es gelungen ist, die Tollwut in weiten Teilen Europas zu tilgen. Ein Meilenstein war auch die erfolgreiche Bekämpfung der Rinderpest. 2011 konnte die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) bekannt geben, dass die Rinderpest als erste

Tierseuche überhaupt weltweit und endgültig durch Impfung ausgerottet ist.

„Verschwendetes“ tierisches Protein

Erkrankungen im Nutztierbereich bilden einen oftmals ökonomisch unterschätzten Schadenskomplex. Global gesehen beziffert die Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) die Verluste an tierischem Eiweiß auf 20 Prozent des möglichen Produktionsumfangs. Die Impfung von Nutztieren trägt also wesentlich zur sicheren und nachhaltigen Versorgung mit tierischen Lebensmitteln bei. Darüber hinaus reduziert eine gute Krankheitsvorbeuge die Notwendigkeit der Therapie und in vielen Fällen damit die Anwendung von Antibiotika. Sie dient nicht zuletzt auch dem Tierschutz.

2016 steht die Katze im Mittelpunkt

Jedes Jahr soll ein besonderes Thema im Zentrum des Welttages der Tierimpfung stehen. 2016 ist dies der Schutz der Katzen. Dank der Impfung sind heute nur noch ein bis zwei Prozent der Hauskatzen weltweit Träger des feline Leukämie-Virus. Das ist ein großer Erfolg, da diese Tumorerkrankung meist tödlich verläuft.

Wie das Beispiel der Tollwutprävention zeigt, schützt Impfen nicht nur die Tiere selbst, sondern auch den Menschen. Nach Angaben der OIE würde es ausreichen, etwa 70 Prozent der Hundepopulation weltweit zu impfen, um das Risiko einer Tollwutinfektion beim Menschen zu eliminieren. Während die Tollwut heute in Europa sehr selten geworden ist, spielt sie in vielen Teilen der Welt, wie in Asien oder Afrika, noch eine bedeutende Rolle. Weltweit sterben jährlich noch immer mehr als 50.000 Menschen an dieser Krankheit. Infektionen wie die Tollwut sind Zoonosen, d. h. sie können vom Tier auf den Menschen – und umgekehrt – übertragen werden. Schätzungsweise stammen mehr als 60 Prozent aller menschlichen Infektionskrankheiten vom Tier.

Derzeit ist auf dem deutschen Markt eine gewisse Impfmüdigkeit, vor allem im Kleintierbereich, festzustellen. Das belegen die aktuellen Marktzahlen 2015. Der Welttag der Tierimpfung kann hier dazu beitragen, das Bewusstsein für die Gesundheitsvorbeuge zu stärken. ■



Gesundes Katzenleben.

Die Katze steht im Mittelpunkt des Welttages der Tierimpfung. Dank Vorbeugung sind heute nur noch ein bis zwei Prozent Träger des feline Leukämie-Virus.

Der Dialog bleibt wichtig

Das zurückliegende Jahr war erneut ein Jahr des konstruktiven Dialogs, geprägt durch den aktiven Austausch mit den Stakeholdern der Agrarbranche

Zentrale Themen waren die Revision der regulatorischen Rahmenbedingungen in der EU und die Kontrolle der antimikrobiellen Resistenz. Der Schutz der Gesundheit von Mensch und Tier, aber auch der Umwelt sind hier hohes Gut. Hierzu sind Impulse zur Innovationsförderung dringend erforderlich. Der Blickpunkt sprach mit der Geschäftsführerin des Bundesverbandes für Tiergesundheit (BfT), Dr. Sabine Schüller, über den Stand der Tierarzneimittelverordnung.

Blickpunkt: Die Revision des europäischen Tierarzneimittelrechts hat die Tiergesundheitsindustrie im zurückliegenden Jahr besonders beschäftigt. Wie beurteilen Sie die aktuellen Inhalte des Regelwerkes?

Dr. Sabine Schüller: Auf dem Tisch liegen die Kommissionsvorschläge zur Tierarzneimittelverordnung und der Arzneifuttermittelverordnung. Im Großen und Ganzen unterstützt die Industrie die Ziele dieser Vorschläge. Im Kern sind dies: die bessere Verfügbarkeit von Tierarzneimitteln, ein verringerter administrativer Aufwand, ein besser funktionierender Binnenmarkt, ein günstiges Umfeld für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit sowie Maßnahmen zur Kontrolle der Antibiotikaresistenz. Es ist von großer Bedeutung, unsere Positionen einzubringen, denn die neuen Verordnungen werden den Rahmen für die nächsten 15 bis 20 Jahre festlegen.

Mit Sorge betrachten wir die weitgehenden Forderungen zur Umweltsicherheit von Tierarzneimitteln, die aus den Reihen des Europaparlaments gestellt werden. Zum einen stehen sie nicht im Verhältnis zur Sicherheit der Produkte und zum anderen würden sie umfangreiche Studien erfordern, deren Aufwendungen nicht durch einen Unterlagenschutz abgedeckt sind. Entsprechend der möglichen Aufwendungen für Untersuchungen zur Umweltsicherheit und auch zu Antibiotika würden wir einen verbesserten Unterlagenschutz sehr begrüßen.

Blickpunkt: Wo sehen Sie die Prioritäten für die Tiergesundheitsindustrie?

Dr. Sabine Schüller: Das sind eindeutig die Bereiche Innovationsförderung und Bürokratieabbau, im Detail wie bereits angesprochen die Verbesserung des Unterlagenschutzes, insbesondere für ergänzende Daten, sowie die umfangreichen Zulassungsvorgaben, die derzeit

noch sehr hohe Kosten verursachen und enorme Zeit in Anspruch nehmen. Der administrative Aufwand ist momentan doppelt so hoch wie im Humanbereich und entspricht rund 13 Prozent des Jahresumsatzes der Branche. Dies liegt u. a. auch an den unterschiedlichen Interpretationen der Richtlinien, die ein ständiges Nachjustieren erfordern.

Der administrative Aufwand im Bereich Pharmakovigilanz wurde in Europa für 2010 mit 240 Millionen Euro geschätzt und ist in den letzten fünf Jahren weiter gestiegen.

Blickpunkt: Wo sehen Sie Änderungsbedarf?

Dr. Sabine Schüller: Wir brauchen dringend eine Harmonisierung des Tierarzneimittelrechts. Nur so lässt sich der administrative Aufwand spürbar senken. Die Öffnung des zentralen Verfahrens ist nur ein erster, kleiner oder besser zu kleiner Schritt. Unser ursprüngliches Ziel eines Dossiers, einer Bewertung und einer Marktzulassung lässt sich aktuell nicht mehr realisieren.

Europa – das sind inzwischen 28 Mitgliedstaaten mit 42 Zulassungsbehörden und vier unterschiedlichen Verfahren – agiert in einem Umfeld, das enorme Ressourcen in der Tiergesundheitsindustrie bindet. Der hohe Bürokratieaufwand schwächt die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen und hemmt jegliche Innovation, die wir aber dringend benötigen, um den Anforderungen gerecht werden zu können.

Blickpunkt: In diesem Zusammenhang ist der verantwortliche Umgang mit Antibiotika nach wie vor ein großes Thema?

Dr. Sabine Schüller: Ja, und das wird es auch bleiben. Mit dem durch die 16. AMG-Novelle verankerten Antibiotika-Monitoring auf Betriebsebene wurde zwar national ein Instrument geschaf-



Dr. Sabine Schüller.
Geschäftsführerin des Bundesverbandes für Tiergesundheit (BfT).

fen, um die Antibiotikaaanwendung betriebsindividuell zu erfassen und dem Landwirt Handlungsempfehlungen zu geben. Zeitnah wären jedoch noch einige Korrekturen bei der Bestimmung des Therapiehäufigkeitsindexes sinnvoll. Insgesamt sollten wir aber nun die Instrumente wirken lassen und mit Augenmaß handeln. Im Sinne einer effektiven Resistenzkontrolle müssen die therapeutischen Möglichkeiten für eine fachgerechte Antibiose unserer Tiere erhalten bleiben. Wichtig ist, dass sich sowohl Human- als auch Veterinärmedizin im Sinne des Aktionsplans der EU-Kommission und der Deutschen Antibiotikaresistenzstrategie (DART) engagieren, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. ■

RAHMENBEDINGUNGEN

Tierarzneimittelmarkt

D 2014	771,0 Mio. Euro
EU 2014	5,1 Mrd. Euro
Weltweit 2014	23,9 Mrd. USD

Humanarzneimittelmarkt

Weltweit 2014	865 Mrd. USD
---------------	--------------

Marktentwicklung zurückhaltend

Sinkende Verkaufszahlen des Antibiotikasegments unterstreichen Durchgriff von Kontrollmaßnahmen

Der Tierarzneimittelmarkt belief sich in 2015 insgesamt auf 761 Mio. Euro. Er war mit minus 1,3 Prozent rückläufig gegenüber dem Vorjahr. Damit hat sich die Dynamik des Marktes in den vergangenen vier Jahren deutlich abgeschwächt.

Bestimmende Faktoren waren ein zunehmender Wettbewerb, die rückläufige Antibiotikaanwendung und die wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft. Impulse konnten nur durch Innovationen gesetzt werden.

Nicht ausreichend sind aus Sicht der Industrie die dringend erforderlichen Impulse zur Innovationsförderung, wie sie ursprünglich durch Vorschläge der EU-Kommission zur Revision des europäischen Tierarzneimittelrechtes angestrebt wurden.

Nachlassende Impfbereitschaft

Während eine Zunahme bei Therapeutika zur Behandlung von Stoffwechselerkrankungen und neuere Produkte zur Behandlung von Hautkrankheiten bei Kleintieren positiv zum Markt beitrugen, war eine sinkende Bereitschaft zur regelmäßigen Impfung von Hund und Katze zu beobachten. Das Antiparasitika-segment war geprägt durch die Einführung generischer Produkte sowie eine Verschiebung zu Gunsten von

Antiparasitika in verschiedenen Darreichungsformen.

Der seit einigen Jahren zu beobachtende Trend abnehmender Antibiotikaumsätze setzte sich in 2015 signifikant durch eine Reduktion der oralen Medikation mit Anwendung von Antibiotika über Wasser oder Futter von 27 bis 30 Prozent deutlich fort.

Wachsende Akzeptanz für den verantwortungsvollen Umgang mit Antibiotika

„Vor dem Hintergrund, dass die derzeitigen Maßnahmen erkennbar greifen, ist es wichtig, die Antibiotikadiskussion zu versachlichen. Nur dann kann das Kernproblem der Kontrolle der Antibiotikaresistenzentwicklung fachlich angemessen angegangen werden,“ erläuterte Jörg Hannemann, Präsident des Bundesverbandes für Tiergesundheit.

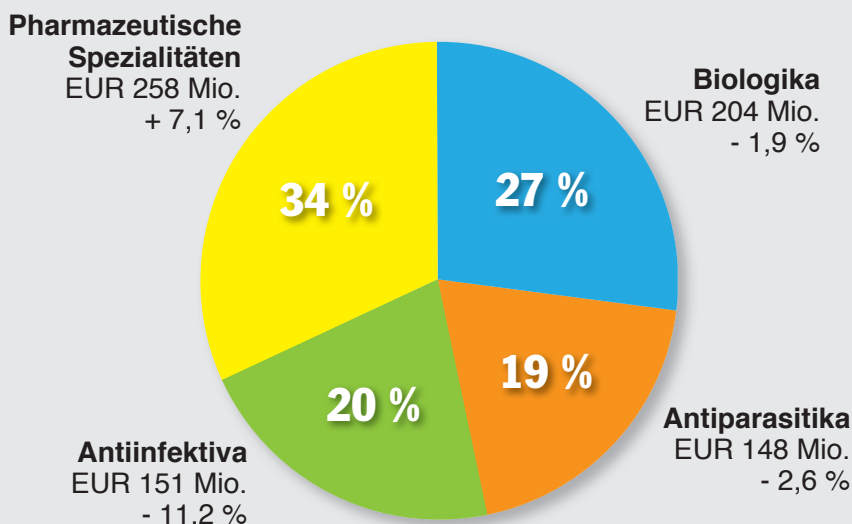
Die rückläufige Anwendung von Antibiotika unterstreicht die wachsende Akzeptanz für das Konzept des ver-

antwortungsvollen Umgangs, welches nachhaltig von der Industrie unterstützt wird. Der Vorjahresvergleich zeigt außerdem die deutliche Lenkungswirkung des in 2014 eingeführten Antibiotikamonitorings in der Nutztierhaltung. Eine Intensivierung von Krankheitsvorbeuge, beispielsweise durch Impfung, ist demgegenüber nicht erkennbar. ■



Tierarzneimittelmarkt Deutschland 2015

Deutschland EUR 761 Mio. / Rückgang - 1,3 %



Grafik: BfT

Tierbestand in Deutschland 2014 - 2015 in Mio.

Bundesrepublik Deutschland	2014	2015
Rinder, gesamt	12,7	12,6
davon Milchkühe	4,3	4,3
Schweine, gesamt	28,2	27,5
davon Zuchtsauen	2,1	2,0
Schafe, gesamt	1,6	1,6
davon Zuchtschafe	1,1	1,1
Broiler Einstellungen	810,2	792,4*
Legehennen (Bestand)	39,5	40,1
Hunde	6,8	7,9 ¹
Katzen	11,8	12,9 ¹
Pferde	1,0	1,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Zählung Nov. 2015; Legehennen Jahresdurchschnitt; Broiler MEG (*vorläufig); Hund, Katze: IVH/ZZF (¹geänderte Erhebung); Pferd eigene Schätzung

Das Blauzungenvirus steht vor der Tür

Impfung gegen Blauzungenkrankheit kann starten – Bundesrat gab grünes Licht

Nach mehreren Jahren Seuchenfreiheit ist die Blauzungenkrankheit (BT) wieder auf dem Vormarsch. In Frankreich hat sich der Serotyp BTV 8 ausgehend von Zentralfrankreich trotz des Winters kontinuierlich weiter ausgebreitet. Die eingerichtete Restriktionszone reicht zwischenzeitlich bis an die deutsch-französische Grenze heran (Stand Mai 2016). Aus Südosteuropa kommend zeigt der Serotyp BTV 4 weiterhin Ausbreitungstendenzen und hatte Ende 2015 Österreich und Slovenien erreicht. Betroffen sind auch Ungarn, Rumänien, weitere Länder des Balkan sowie Italien.



Jetzt impfen?

Eine vorbeugende Impfung gegen die Blauzungenkrankheit ist in Deutschland seit April 2016 erlaubt.

Freiwillig oder verpflichtend?

Der Einschätzung des Friedrich-Loeffler-Instituts zufolge ist damit das Risiko eines Eintrags von Bluetongue-Virus (BTV) Serotyp-4 von Südosten und Serotyp-8 von Südwesten auf das Bundesgebiet wahrscheinlich bis hoch. Eine effiziente Bekämpfung dieser Tierseuche ist nach Einschätzung der Ständigen Impfkommission Veterinärmedizin (StIKo Vet) nur durch die Impfung von Schafen, Ziegen und Rindern zu erreichen. Die Imp-

fung vermittele einen sicheren Schutz, sie sei weitgehend nebenwirkungsfrei und daher uneingeschränkt empfehlenswert. Um die Ausbreitung des Virus zu verhindern, bedarf es laut StIKo Vet einer Impfabdeckung der empfänglichen Hauswiederkäuerpopulation von 80 Prozent. Die Erfahrung der vergangenen BTV-Epidemie habe gezeigt, dass diese Abdeckung nur durch Pflichtimpfungen zu erreichen sei. Bei begrenzter Verfügbarkeit von Impfstoffen

sollte aus Sicht der Kommission ein verpflichtender Einsatz der Impfstoffe auf die zu erwartenden Eintragsregionen der jeweiligen Serotypen priorisiert werden.

Der Bundesrat hat den zuständigen deutschen Behörden das Recht eingeräumt, die prophylaktische Impfung gegen das Blauzungenvirus (BTV) zu erlauben und gegebenenfalls auch anzuordnen. Die Umsetzung obliegt den Bundesländern. Somit ist der Weg geebnet, angesichts steigender Temperaturen und der damit verbundenen Ausbreitung der virusübertragenden Gnuten, eine Impfung durchzuführen, um möglichst viele Tiere zu schützen.

Als erstes Bundesland hat Baden-Württemberg noch im zeitigen Frühjahr entsprechende Signale gesetzt und die finanzielle Unterstützung der Impfung angekündigt.

Vorlauf bei Impfstoffproduktion berücksichtigen

Auf Seiten der Impfstoffhersteller wurde die Produktion erster Chargen wieder aufgenommen. Angesichts der nicht kalkulierbaren Nachfrage – aber auch aufgrund des zum Teil mehrmonatigen Vorlaufes für die Produktion entsprechender Impfstoffe – ist es derzeit aber schwierig abzuschätzen, ob kurzfristig ausreichend Impfstoffe bereitgestellt werden können.

Wichtig sind daher frühzeitige und verbindliche Informationen, welche Impfstoffmengen benötigt werden. Impfstoff- oder Antigenbanken, wie beispielsweise bei der Maul- und Klauenseuche unterhalten, können auf Basis vertraglicher Vereinbarungen helfen, im Fall eines Ausbruchs oder eines erhöhten Seuchensrisikos schneller zu reagieren. ■

Europäische Zahlen und Fakten

IFAH-Europe Jahresbericht 2015 erschienen



Der aktuelle IFAH-Europe Jahresbericht gibt einen Überblick über die Aktivitäten des Verbandes.

Die sind u. a. geprägt von der Revision des Tierarzneimittelrechts, das von IFAH-Europe intensiv begleitet wird. In einem Feature stellt der Verband die Rolle der Tiergesundheitsindustrie bei der Krankheitsvorbeugung und Kontrolle heraus. Der Jahresbericht ist auf der Website des BfT zum Download verfügbar. www.bft-online.de ■

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des europäischen Verbandes IFAH-Europe und des Weltverbandes Healthfor-Animals (vormals IFAH).

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Nörvenich

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Sabine Schüller, Bundesverband für Tiergesundheit, Schwertberger Straße 14, 53177 Bonn, Telefon: 0228/318296, e-mail: bft@bft-online.de, www.bft-online.de

Fotos: agrar-press, Klostermann, IFAH-Europe, BfT